

Leif Inselmann

Der Wiedergänger

Norwegen, 917 n. Chr.

Das Hügelgrab lag vor ihnen. Aus der Ferne hätte man es fast für einen gewöhnlichen Hügel halten können. Doch Olafur wusste, dass unter diesem unscheinbaren Ort ein schreckliches Grauen lauerte. Deshalb hatten ihn die Bewohner des nahegelegenen Dorfes auch gerufen. Sie waren sich sicher gewesen, dass er als einziger der Kreatur Einhalt gebieten konnte, die seit Wochen die Gegend bedrohte.

Neben ihm stand Böggvir, einer der besten Krieger des Dorfes. Zwar war der junge Mann stark wie ein Bär und gut ausgebildet im Umgang mit dem Schwert, doch Olafur zweifelte noch an ihm. Es musste sich erst zeigen, dass Böggvir im entscheidenden Moment nicht von Angst übermannt wurde und die Beherrschung verlor. Das, was sie zu vernichten gedachten, konnte selbst einen gestandenen Mann in Angst und Schrecken versetzen.

Es schneite. Nicht gerade die besten Bedingungen für die Jagd nach einer solchen Kreatur. Jeder der beiden Krieger trug eine brennende Fackel in der einen Hand.

„Dort liegt er begraben“, erklärte Böggvir. „Skelkur Bjölfursson starb vor zwanzig Jahren. In diesem Hügelgrab wurde er beigesetzt.“

„Und jetzt trachtet er nach dem Fleisch der Lebenden“, fügte Olafur hinzu.

Sie gingen weiter auf den großen Erdhügel zu. Am Fuße der Erhebung befand sich ein Eingang in die unterirdische Grabkammer. Der massive Stein, der ihn versperrt hatte, war entfernt worden und lag nun mehrere Schritte neben der Öffnung. Jetzt gab es keinen Zweifel mehr. Kein Grabräuber hätte die Mühe auf sich genommen, eine ganze Truppe von Männern zusammen zu trommeln, nur um die schwere Felsplatte, die kein Mann alleine zu bewegen vermochte, zu verschieben.

Olafur und Böggvir blickten in den dunklen Gang, der in den Grabhügel führte. Kaum etwas ließ sich darin erkennen.

„Muss ich noch an etwas denken, wenn wir hineingehen?“, fragte Böggvir.

An seiner Stimme erkannte Olafur die Angst des jungen Kriegers. „Schlag dem Untoten den Kopf ab, wenn wir ihn finden. Vielleicht können unsere Fackeln

ihn auf Abstand halten. Aber darauf würde ich mich nicht verlassen. Und wende nie einer dunklen Ecke, die du noch nicht überprüft hast, den Rücken zu. Unterschätze deinen Gegner nie. Zeige keine Furcht vor deinem Feind.“

„Das ist leicht gesagt. Wir haben es hier mit einem Wiedergänger zu tun.“

„Fürchte dich nicht und es gibt für dich nichts zu fürchten. Dieses Wesen ist aus Fleisch und Blut. Wir können es töten.“

Olafur erinnerte sich an die Ereignisse im isländischen Dorf Ragnarvik vor vielen Jahren. Damals hatte er auch Angst gehabt. Danach hatte er geschworen, nie wieder etwas mit Draugar zu tun bekommen zu wollen. Doch irgendwie führte ihn das Schicksal nun wieder mit seinen Feinden zusammen. Unter vielen Menschen galt er nun als Held. Als einer der Wenigen, die tatsächlich wussten, wie man einem Draugr begegnen sollte. Verglichen mit damals war die heutige Herausforderung lächerlich. Es ging um einen einzelnen Untoten, nicht um eine ganze Horde. Und doch war er angespannt.

Langsam gingen sie in die Gruft hinein. Olafur nahm seine große Axt in die Hand. Böggvir zog sein Schwert und versuchte dabei, jedes Geräusch zu vermeiden. Die Fackeln nach vorne haltend, schlichen sie vorwärts. Trotz der Flammen konnten sie in der Dunkelheit nicht weit sehen.

Nach einigen Schritten bemerkte Olafur eine Abzweigung auf der linken Seite. Der Fackelschein enthüllte, dass es nur eine kleine Nebengrabkammer war. In die Wände waren hier Nischen gehauen, in denen mehrere Urnen standen. Neben den kleinen, runden Behältnissen lagen verschiedene Gegenstände, bei denen es sich zweifellos um Grabbeigaben handelte. Es gab Schmuck, Krüge, Werkzeug und sogar eine große Axt. Was Olafur hingegen gar nicht behagte, war das Skelett, das in der Mitte der kleinen Grabkammer lag. Es war kein altes, mit Spinnenweben bedecktes Skelett, wie man es in einem alten Hügelgrab vermutete. Dieses Skelett war frisch. An den Knochen klebten sogar noch einige blutige Fleischfetzen. Am Kopf war noch die Kopfhaut mitsamt den Haaren erhalten.

Böggvir trat erschrocken einen Schritt zurück, als er die schrecklichen Überreste bemerkte.

„Das ist sein Werk“, sagte er leise.

Olafur nickte. „Das ist es. Viele Wiedergänger fressen Menschen. Hier haben wir aber noch einmal Glück gehabt. Wenn er mehr übrig gelassen hätte, wäre

der Tote selbst als Untoter wieder auferstanden.“

Die beiden verließen die kleine Grabnische und gingen weiter durch den finsternen Tunnel. Auf der anderen Seite befand sich noch eine kleine Grabkammer, die wie die erste Urnen mit Grabbeigaben enthielt.

„Wo ist diese Kreatur?“, fragte Böggvir. Seine Stimme klang leicht verunsichert.

„Er wartet“, antwortete Olafur kurz angebunden.

Während sie weiter durch den finsternen Gang gingen, entdeckten sie ein weiteres Skelett. Auch dieses war sorgsam abgenagt worden, aber augenscheinlich älter als das erste.

Angewidert betrachtete Böggvir die Knochen. „Ihm sind bis jetzt schon fast zwanzig Menschen zum Opfer gefallen.“

Wenige Schritte vor ihnen endete der Gang. Direkt vor der Wand befand sich ein steinernes Podest, auf dem ein Sarg stand. Die steinerne Kiste war an den Seiten mit unzähligen eingeritzten Runen und anderen dekorativen Mustern verziert. Der Deckel stand neben dem Sarg aufrecht an die Wand gelehnt.

„Dieser Skelkur hat einen solch schönen Sarg“, befand Olafur. „Wieso will er nicht darin bleiben?“

Böggvir lächelte, ein Lachen blieb aber aus. Zu angespannt war die Situation im Moment für lockeren Humor.

Vorsichtig trat Olafur an den Sarg heran, die Axt hielt er erhoben. Wenn er Glück hatte, konnte er den Wiedergänger mit einem einzigen Schlag erledigen, ohne dass es zum Kampf kommen musste. Er spähte über den Rand und erschrak. Der Sarg war leer.

„Er ist nicht hier“, flüsterte Olafur.

Nun trat auch Böggvir näher an den Sarg heran und blickte hinein. „Tatsächlich. Er muss gerade außerhalb seines Grabes sein. Er wird doch zurückkehren, oder? Sollen wir hier auf ihn warten?“

Olafur überlegte. Es behagte ihm nicht, weiter an diesem Ort zu verweilen. Trotzdem musste dieses Problem aus der Welt geschafft werden. Gerade wollte er Böggvir antworten, als er einen kalten Windzug bemerkte, der durch den dunklen Gang zog. Ihm wurde sofort unwohl. Im nächsten Moment vernahm er ein heiseres, rasselndes Atmen von irgendwo hinter ihnen.

„Das brauchen wir nicht“, beantwortete er Böggvirs Frage und drehte sich ruckartig in Richtung Ausgang um. Auch der andere Krieger wandte sich sofort

dem schrecklichen Geräusch zu.

Zunächst sahen sie nichts, da unnachgiebig Schnee durch den schmalen Eingang in das Grabmal hineinwehte. Eigentlich lag die Öffnung des Hügelgrabes an einer windgeschützten Seite. Hier ging es nicht mit rechten Dingen zu. Dann schließlich erkannten sie eine große, magere Gestalt, die langsam inmitten des plötzlichen Schneesturms in den unterirdischen Gang geschritten kam.

Mit der einen Hand schützte Olafur sein Gesicht vor den gnadenlos heranfliegenden Schneeflocken, während er mit der anderen seine Fackel in Richtung des Feindes hielt. Der Fremde trat näher. Als er in den Schein von Böggvirs Fackel geriet, ließ er sich endlich klar erkennen. Das Gesicht des Mannes war ausgemergelt und eingefallen, seine Haut weiß wie die eines Toten. Die Augen wirkten leer, starrten die beiden Krieger jedoch mit tödlicher Präzision an. Um den Mund herum bemerkte Olafur dunkelrote bis schwarze Spuren, bei denen es sich wohl um geronnenes Blut handelte. Der Untote hatte schulterlange, weiße Haare und einen dünnen, ungepflegten Vollbart. Sein Körper war in vermoderte braune Kleider gehüllt, die an vielen Stellen mit Spinnenweben bedeckt waren. Waffen trug der Wiedergänger keine bei sich. Der Schneesturm wurde etwas schwächer, stoppte jedoch nicht.

„Was wollt ihr in meinem Grab?“, fragte der Wiedergänger. Seine Stimme wirkte genauso kalt und rau wie der Schneesturm, den er kontrollierte.

Ohne eine Antwort zu geben, sprang Böggvir nach vorne und vollführte einen kraftvollen, weit ausholenden Schlag mit dem Schwert. Olafur war über den perfekt ausgeführten Angriff beeindruckt. Jedem normalen Gegner hätte der Schlag mühelos den Hals vollständig durchtrennt. Der Untote jedoch duckte sich mit übermenschlicher Geschwindigkeit unter der Klinge hinweg. Böggvir kam aus dem Gleichgewicht und stolperte. Sofort nutzte der Wiedergänger die kurze Schwäche und packte den hilflosen Krieger mit einer Hand an seiner Kleidung nahe dem Hals. Instinktiv schlug Böggvir noch einmal mit seinem Schwert zu und trieb die Klinge tief in die Schulter des Toten. Dieser beachtete die Verwundung nicht. Mit einem einzigen Ruck riss er Böggvir in die Höhe und warf ihn über seinen eigenen Kopf hinweg nach hinten. Ein gutes Stück entfernt traf dieser auf den Boden auf und blieb reglos liegen.

Im nächsten Moment stand der Tote bereits vor Olafur und schlug nach dessen

Gesicht. Die langen, harten Fingernägel ließen mehrere tiefe Kratzer auf Olafurs Wangen zurück. Als Olafur mit seiner Axt nach ihm schlug, hielt der Wiedergänger seine Hand mit eisernem Griff fest und hielt so die todbringende Klinge auf Abstand. Dann beugte er sich nach vorne und verbiss sich in Olafurs Schulter. Das Kettenhemd, das dieser trug, verhinderte zum Glück, dass die Zähne sich in sein Fleisch gruben. Trotzdem genügte allein die Kraft des Bisses, um einen starken Schmerz in Olafurs Schulter entflammen zu lassen. Noch während des Bisses entwand der Untote Olafur mit der freien Hand dessen Fackel und schleuderte sie zu Boden. Zweimal schlug Olafur ihm mit der nun leeren Hand ins Gesicht, was sein Feind jedoch nicht einmal beachtete.

„Ihr könnt mich nicht besiegen“, flüsterte der Tote mit Grabesstimme zu Olafur und packte ihn an der Kehle.

Mit Schrecken stellte Olafur fest, dass sein Feind wohl recht hatte. Er war dieser widernatürlichen Kreatur einfach nicht gewachsen.

Der Wiedergänger begann, ihm die Kehle zuzudrücken. Im Hintergrund sah Olafur unscharf ein helles Licht, das auf ihn zugeflogen kam. War es das, was man im Augenblick des Todes sah?

Plötzlich keuchte der Wiedergänger auf und ließ seine Kehle los. Erst einen Augenblick später realisierte Olafur, dass die Kleidung des Toten in Flammen stand. Das fliegende Licht, das er gesehen hatte, war die zweite Fackel gewesen. Böggvir hatte sie mit aller Kraft auf den Toten geschleudert.

Mit einer letzten Anstrengung holte Olafur mit seiner Axt aus und ließ sie gegen den Hals des Wiedergängers sausen, der sich brennend vor ihm wand. Diesmal war die unheilige Kreatur nicht mehr in der Lage, dem Angriff auszuweichen. Das scharfe Blatt der Axt durchdrang Fleisch und Knochen. Als der Kopf des Toten neben seinem Körper zu Boden fiel, brach auch dieser zusammen und brannte am Boden weiter.

Olafur stützte sich am Sarg hinter sich ab und keuchte. Seine Kehle brannte noch immer. Auch Böggvir lag noch am Boden. Doch beide Krieger wussten, dass sie ihr Ziel erreicht hatten.

Skelkur Bjölfursson, gestorben vor zwanzig Jahren und auferstanden als grauenvoller Wiedergänger, existierte nicht mehr.